

Ehrenpreis

Alexander Spirling und Ulrich Grundmann von der nominierten Maßnahme Begleitetes Wohnen

Bewerber:	Begleitetes Wohnen e.V.
Anschrift:	Elsa-Brändström-Straße 1, 01219 Dresden
Tel. / Fax:	03 51-3 17 23 23 / 03 51-3 17 23 20
E-Mail:	bewodresden@gmx.net
Web:	www.begleiteteswohnen.de
Leitung der Maßnahme:	Vereinsvorstand Alexander Spirling, Assistenzarzt für Anästhesie / Notfallmedizin
Rechtsträger:	Begleitetes Wohnen e.V.
Initiatoren:	Alexander Spirling, Angela Spirling, Ulrich Grundmann
Präventive Zielthemen:	Stärkung von Eigenverantwortung und Eigenkompetenz, Motivation zu Aktivitäten, zum Beispiel selbst einkaufen oder den Haushalt führen
Integration:	Zusammenarbeit vor allem mit gesetzlichen Betreuern, ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen, Sozialamt, Arbeitsgruppen der Stadt, Dienstleister wie Einkaufsfirmen, Hauswirtschaftsfirmen
Zielgruppen:	Ältere Menschen, die aufgrund körperlicher oder seelischer Erkrankungen, Pflegebedürftigkeit oder fehlender sozialer Kontakte auf fremde Unterstützung angewiesen sind
Laufzeit:	Seit April 2000, fortlaufend

Begleiter erhalten Eigenständigkeit

Beweggrund

Die Gründungsmitglieder des Vereins „Begleitetes Wohnen“ hatten die Erfahrung gemacht, dass trotz Pflegeversicherung viele Bedürfnisse älterer Menschen, die auf fremde Hilfe angewiesen sind, nicht befriedigt werden. Abgedeckt werden über die Versicherung pflegerische Leistungen. Unterhaltungen, Zuwendung oder Erledigungen aber bleiben außen vor. Doch viele ältere Menschen sind einsam, ihre sozialen Kontakte sind weggebrochen, Freunde, Bekannte, Verwandte verstorben. Sie sind auf eine Unterstützung angewiesen, die über die Pflege hinausgeht.

Mitte der neunziger Jahre stellte sich daher aus laufenden Diskussionen ein Kreis befreundeter Studenten in Dresden die Frage, wie eine Einrichtung aussehen müsste, die es schafft, durch psychosoziale und soziokommunikative Unterstützung älteren und behinderten Menschen zu helfen, in ihrem sozialen Umfeld zu bleiben, und zwar ohne sich durch sozialgesetzliche Vorgaben einschränken beziehungsweise in unzumutbarer Weise verpflichten zu lassen.

Alexander und Angela Spirling begannen mit Ulrich Grundmann, eine entsprechende Konzeption zu entwickeln und gründeten 1996 mit einigen Freunden den Verein „Begleitetes Wohnen“.

Nach dem Studium sammelten sie erste Erfahrungen, knüpften Kontakte und nahmen mehr und mehr (ohne Fremd- und Eigenkapital) den Geschäftsbetrieb auf. Im Jahr 2000 stellten sie erstmals eine Mitarbeiterin fest ein und bieten seither die vorliegende Maßnahme „Begleitetes Wohnen“ an.

Beschreibung der Maßnahme

Alleiniger Träger ist der Verein „Begleitetes Wohnen“. Im Vorstand ist der Arzt Alexander Spirling; zu den zwölf Mitgliedern zählen Mitbegründer wie Ulrich Grundmann, der Referent der Diakonie Sachsen und einige ehemalige ehrenamtliche Mitarbeiter der Maßnahme. Hauptamtlich und mit einer vollen Stelle tätig sind die Diplom-Psychologin Steffi Bartsch, ein Sozialarbeiter sowie ein Sozialpädagoge, dem Qualitätsmanagement und Evaluation obliegen. Weiterhin sind in Vollzeit zwei Praktikanten der Technischen Universität und der Fachhochschule Dres-



Alexander Spirling und Ulrich Grundmann

den eingesetzt sowie je nach Bedarf und individuellen Möglichkeiten bis zu zehn Ehrenamtliche, die zum Teil als ehemalige studentische Mitarbeiter ihre Bezugspersonen nach Abschluss des Praktikums weiter betreuen.

Teils durch werblich-kommunikative Aktionen, insbesondere jedoch durch persönliche Empfehlungen kommen Interessenten auf den Verein zu. Grundlage für eine Betreuung ist ein privatwirtschaftlicher Vertrag mit einem individuell vereinbarten Leistungskatalog (siehe auch Finanzierung).

Das „Begleitete Wohnen“ ist das einzige Betätigungsfeld des Vereins in Dresden. Dessen Mitarbeiter sind rund um die Uhr für ihre Klienten da. So erreichte sie kürzlich am frühen Morgen folgender Hilferuf: Eine Fünfundsiebzigjährige, die an Demenz leidet, wollte nach Leipzig fahren. Ihre Tochter setzte sie noch in den Zug, doch die Dame kam nie in Leipzig an. Was genau sich zugetragen, kann sie nicht erklären. Doch sie muss in Coswig ausgestiegen sein und sich dort ein Taxi zurück nach Dresden genommen haben. Die Tochter, die damit gerechnet hatte, dass ihre Mutter verreist ist, hatte ebenfalls einen Urlaub geplant und konnte sich deshalb über Ostern nicht um die altersverwirrte

Frau kümmern. Die Tochter rief deshalb beim Verein Begleitetes Wohnen an, der die Frau regelmäßig zu Hause betreut und auch einen Schlüssel hat. Ein Mitarbeiter sorgte umgehend dafür, dass der Kühlschrank aufgefüllt wurde und die Dame das Gefühl hat, dass jemand für sie da ist.

Unabhängig von diesem Sondereinsatz sind Mitarbeiter des Vereins dreimal in der Woche etwa eine Stunde lang bei dieser Dame zu Hause: Sie räumen dann zum Beispiel die Wohnung auf, übernehmen Hausarbeiten oder gehen mit ihr zum Hausarzt, was sie aufgrund der Demenz nicht mehr alleine kann. Die Dame nimmt auch an Veranstaltungen teil, die der Verein zwei- bis dreimal im Monat anbietet, an Ausflügen, Museumsbesuchen oder Bastelnachmittagen zum Beispiel. Diese Einladungen, darunter auch Sprachkurse, Sitztanz, Gedächtnistraining, Gesprächs- und Spielkreise werden generell gerne genutzt, selbst von Rollstuhlfahrern, die von einem Fahrdienst sozialer Hilfseinrichtungen wie dem Deutschen Roten Kreuz gebracht werden. Manche Teilnehmer holt der Verein selbst ab, andere sind noch in der Lage, alleine mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu kommen.

Der Dresdner Verein begleitet derzeit laufend ca. 60 ältere

Begleitetes Wohnen



re Menschen – in ihrer eigenen Wohnung, im Krankenhaus oder auch im Pflegeheim. Insgesamt erfolgten seit dem Jahr 2000 rund 180 Betreuungen, nachdem zuvor Bedarf und passende Angebote in einem Gespräch geklärt wurden. Die Inanspruchnahme der Leistungen ist individuell unterschiedlich. Zeitlich gesehen, reicht sie von einigen Telefonaten und einem kurzen Besuch im Vierteljahr bis zu täglich ein- und mehrstündigen Besuchen und sonstigen Leistungen.

Nach einem Umzug ins Pflegeheim werden die Klienten üblicherweise weiterhin betreut. Grundsätzlich soll die bisherige Lebensweise der Menschen so wenig wie möglich verändert werden, vorhandene Ressourcen und Gewohnheiten werden integriert. Es geht bei jeder Maßnahme um eine ganzheitliche Sicht der Person und ihre speziellen Bedürfnisse. Die Begleitung reicht von Haushaltshilfen und Einkäufen, Betreuung im Krankheitsfall, die Organisation medizinischer und pflegerischer Maßnahmen über Behördengänge und Schriftverkehr bis hin zur Organisation eines Umzugs. In alle Planungen sind die Klienten aktiv mit einbezogen.

Wenn es keinen anderen Ausweg gibt, bemühen sich die Mitarbeiter des Vereins auch um einen Pflegeplatz, organi-

sieren den Umzug und setzen sich dafür ein, den Einzug ins Heim so erträglich wie möglich zu gestalten. Das bedeutet zum Beispiel auch, Dinge mitzunehmen, mit denen der Betreffende wichtige Erinnerungen verbindet. Das können ein Fotoalbum, ein Kissen oder eine Decke sein. Egal wo sich der ältere Mensch befindet, versuchen die Mitarbeiter des Vereins Begleitetes Wohnen eine Bezugsperson zu sein. Manche besuchen ihn fast täglich im Pflegeheim, reden mit ihm, machen kleine Spaziergänge oder Gedächtnistraining. Nicht selten werden die Begleiter zu einer Art Ersatzfamilie und erhalten den älteren Menschen die Lebensfreude.

Ziele und Wirksamkeit

Es geht den Mitarbeitern darum, die Selbstständigkeit ihrer Teilnehmer so weit wie möglich zu erhalten. Dazu versuchen sie, das Aktivitätsniveau der Klienten zu erhöhen. Wichtigstes Ziel ist es, dass sie sich wenigstens eine gewisse Zeit an einem Tag wohl fühlen. Bei der Unterstützung eines älteren Herrn im Pflegeheim zum Beispiel wechseln sich zwei Mitarbeiter ab, die der Mann inzwischen als Bezugsperson angenommen hat. Das Bemühen darum, die subjektive Befindlichkeit eines Menschen zu stabilisieren und zu verbessern, ist objektiv nicht messbar. Doch wird in

regelmäßigen Gesprächen mit dem Klienten beziehungsweise dem gesetzlichen Vertreter sowie in Fallbesprechungen im Team geprüft, ob die verschiedenen Schritte erfolgreich waren, zum Beispiel: Hat sich das Allgemeinbefinden gebessert? Hat sich der Gesundheitszustand positiv verändert oder zumindest stabilisiert? Ist eine soziale Einbindung gelungen?

Der Prävention von Rückzugs- und Isolationstendenzen dienen die verschiedenen Veranstaltungen wie Ausflüge, Basteln oder ein Englischkurs, den eine achtzigjährige Teilnehmerin für andere anbietet. Dies wirkt zugleich sekundären psychischen Erkrankungen wie Depressionen entgegen, die sich leicht aus einer Isolation und Vereinsamung ergeben. Ist eine Person durch die regelmäßige Begleitung besser sozial eingebunden, ist das ein Erfolg. Die Wirksamkeit der Maßnahmen lässt sich jeweils am Einzelfall beurteilen. Es ist zweifelsohne eine Leistung, wenn der Lebensunterhalt einer Person gesichert werden konnte, wenn erfolgreich Wohngeld beantragt wurde oder wenn die wichtigen Arztbesuche geregelt sind.

„Begleitetes Wohnen“ soll eine selbstständige Lebensführung fördern und erhalten. Auch in dieser Hinsicht ist eine Beurteilung der Maßnahmen immer nur im Einzelfall möglich. Zunächst wird mit dem Betreffenden erarbeitet, was er noch selbst kann, zum Beispiel die Wohnung aufräumen, und wozu er nicht mehr in der Lage ist, alleine einkaufen zu gehen etwa. Dann wird nach Lösungen gesucht, Menschen werden beim Einkaufen begleitet oder es wird ein Rollator als Gehhilfe angeschafft. Wenn die Ressourcen ermittelt sind, werden sie in den Alltag der Teilnehmer mit einbezogen.

Kooperation und Vernetzung

Die Mitarbeiter des Vereins „Begleitetes Wohnen“ arbeiten eng mit Pflegeheimen sowie Krankenhäusern zusammen. Der Verein arbeitet darüber hinaus regelmäßig im „Arbeitskreis der Sozialarbeiter in der Altenhilfe“ der Stadt Dresden mit. Ein ständiger Austausch findet mit dem Sozialamt statt. So nimmt die Behörde den Kontakt zum Verein auf, wenn die Unterstützung oder Begleitung eines Menschen erforderlich scheint. Das war zum Beispiel bei zwei Obdachlosen der Fall, die wieder erfolgreich in die Gesellschaft integriert werden konnten. Ihnen waren die Mitarbeiter nicht nur eine wichtige Bezugsperson, sie

brachten auch das Leben der Obdachlosen wieder in geregelte Bahnen. Aber auch umgekehrt wendet sich der Verein an das Sozialamt, beispielsweise wenn der Lebensunterhalt eines Klienten nicht gesichert ist.

Finanzierung

Die Finanzierung erfolgt durch die Klienten. Sie zahlen auf der Basis eines Leistungskatalogs und nach Abschluss eines Betreuungsvertrags die Dienstleistungen des Vereins; das sind monatlich 25 Euro Regelbetrag plus einer Vergütung für Sonderleistungen.

Für die häusliche Betreuung sowie für die Unterstützung in Krankenhäusern und Pflegeheimen sind jeweils entsprechende Leistungen definiert.

Falls der Betreffende dieses Geld nicht aufbringen kann, sucht der Verein nach Lösungsmöglichkeiten. Aufgrund der Personalstruktur mit Ehrenamtlichen und Praktikanten besteht zudem ein finanzieller Spielraum, sonst wäre die Arbeit zu diesem Preis sicher nicht zu leisten. Investitionen des Vereins werden überwiegend gesponsert.

Übertragbarkeit

Es gab in den letzten Jahren immer wieder Interessen, die etwas Ähnliches initiieren wollten. So haben sich unter anderem Sozialamtsleiter von Stadtverwaltungen nach dem Konzept erkundigt. Allerdings sind die angebotenen Leistungen weder über die Kranken- noch über die Pflegeversicherung abzurechnen. Die Sozialhilfe kommt nur in Einzelfällen für die Betreuung auf.

Grundsätzlich jedoch ist das Programm des „Begleiteten Wohnens“ bei entsprechend qualifiziertem Personal leicht von anderen Organisationen zu übernehmen, und überall in Deutschland könnten ähnliche Vereine entstehen. Auch große Träger von Altenhilfeeinrichtungen könnten ein solches Angebot schaffen. Der wesentliche Erfolgsfaktor ist das Engagement der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter. Nur damit wird „Begleitetes Wohnen“ wirtschaftlich tragfähig.

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Seit Beginn der Tätigkeit wird regelmäßig Öffentlichkeitsarbeit geleistet. So erarbeitet und vertreibt der Verein für das „Begleitete Wohnen“ regelmäßig zielgruppenorientierte Falt- und Informationsblätter, die die Angebote näher

Begleitetes Wohnen



vorstellen und publik machen. Der Vertrieb erfolgt vor allem über Betreuer, Pflegeeinrichtungen und Dienstleister.

Für die Klienten, Freunde, Förderer und Dienstleister stellt der Verein im Quartal die Vereinszeitschrift „Wege“. Diese enthält neben aktuellen Informationen auch Unterhaltung und Rätsel, die das Gedächtnis anregen sollen.

Ein besonderes Augenmerk richtet der Verein auf die Fahrzeuge als „bewegliche Visitenkarte“.

Nachhaltigkeit

Es sind nachhaltige Strukturen geschaffen, die ebenso auf andere Zielgruppen und Regionen übertragbar sind. Die Nachhaltigkeit der Arbeit selbst ist – aufgrund beschränkter Ressourcen – nicht umfassend genug evaluiert. Einzelfälle wie die Rückkehr aus dem Heim in die eigene Wohnung oder die Wiederaufnahme gesellschaftlicher Beziehungen belegen die Wirksamkeit der Arbeit positiv.

Die systematische Dokumentation macht es möglich, dass die Arbeit auch bei Personalwechsel im Sinne der Betreuten fortgesetzt werden kann. Die Auswahl der Menschen, die durch den Verein eine Unterstützung erfahren, beschränkt sich nicht auf die beschriebene Zielgruppe.

Je nach Bedarf handelt der Verein auch, wenn Obdachlose oder jüngere psychisch Kranke seiner Hilfe bedürfen.

Dokumentation und Evaluation

Für jeden Teilnehmer wird mit dem Vertragsabschluss eine Dokumentationsmappe angelegt. Diese enthält neben Personalien und Anschrift unter anderem Angaben zur Wohnsituation, medizinischen Betreuung, zu Familienverhältnissen und sozialem Umfeld, zu lebenswichtigen Ereignissen und Interessen. Nach jedem Kontakt fertigen die jeweiligen Bezugspersonen ein detailliertes Verlaufsprotokoll an.

Pro Person werden bestimmte Ziele festgelegt, und in bestimmten Abständen wird deren Erfüllung überprüft. Wurde das Angestrebte nicht erreicht, wird nach neuen Lösungen gesucht. Die interne Evaluation der Maßnahmen erfolgt im Sinne einer klientenbezogenen Bewertung in wöchentlichen Fallbesprechungen mit dem gesamten Team.

Zur internen Evaluation der Leistungsprozesse des „Begleiteten Wohnens“ arbeitet ein hauptamtlicher Sozialarbeiter mit den Studienschwerpunkten Sozial- und Quali-



Dr. Beate Robertz-Grossmann,
Jurorin

tätsmanagement an einem Qualitätshandbuch. Für eine externe Evaluation werden strukturierte Gespräche mit Beteiligten und Dienstleistern genutzt. Außerdem werden neue Praktikanten nach einiger Zeit gebeten, die Arbeit des Vereins zu beurteilen. So entstanden mehrere Praktikums- und Diplomarbeiten, die sich mit der Arbeit auseinander setzen.

Zukunftsperspektiven

Der Verein „Begleitetes Wohnen“ denkt zurzeit darüber nach, wie die Zahl der Festangestellten erhöht werden könnte. Denn die Nachfrage nach diesem Betreuungsangebot wächst stetig, und der Verein möchte dem nachkommen.

In diesem Zusammenhang wird beraten, welche Projekte die finanzielle Lage des Vereins verbessern könnten. In der Diskussion ist ein Engagement in der Erwachsenenpädagogik.

Der Verein will sich qualitativ und quantitativ weiterentwickeln. Dass die Mitglieder merken, wie stark sie gebraucht werden, empfinden sie als großen Ansporn. Auf die Frage: „Warum sind Sie noch immer dabei?“, antwortete ein Gründungsmitglied ganz spontan: „Weil es immer noch so viel Spaß macht!“

Laudatio

Wenn du willst, dass die Menschen Brücken bauen, dann lehre sie die Sehnsucht nach der anderen Seite. Wir wissen nicht, wer der Lehrer war – ein Mentor, ein Professor vielleicht –, dem es gelang, Mitte der 90er Jahre in Dresden diese Sehnsucht in einem befreundeten Studentenkreis zu wecken.

Die Freunde machten sich Gedanken, welcher psychosozialen und soziokommunikativen Unterstützung ältere und behinderte Menschen zum Verbleib in ihrem eigenen Umfeld bedürfen – wir wissen, was der Verbleib in der vertrauten Umgebung für ältere Menschen bedeutet! Sie verglichen ihr ideales Ergebnis mit der realen Seite des Lebens und kamen zu dem ernüchternden Schluss, dass die institutionelle Bedarfsdeckung in unserem Sozialsystem zu stark auf Leistungen fokussiert ist, die bezahlt werden, und damit jene Bedürfnisse außer Acht lässt, deren Befriedigung nicht entlohnt wird.

An sich war und ist dies noch heute kein neuer Befund, er ließe sich sogar spielend auf andere Bereiche unseres sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens erweitern. In der Regel werden diese Befunde – je nach Betroffenheit – mit Achselzucken, Bedauern oder Rechtfertigung abgetan. Dass dies in Dresden nicht ebenso passierte, ist das Besondere und veranlasst uns heute zu dieser Ehrung.

Die damaligen Studenten Alexander Spirling, seine Frau und seine Freunde, unter ihnen auch Ulrich Grundmann, beließen es nicht bei dem Befund, sie kamen zu dem Entschluss, eine Einrichtung zu schaffen, die ältere und behinderte Menschen in ihrem Wohnumfeld so begleitet, dass sie dort verbleiben und in ihren Bedürfnissen befriedigt werden, ohne sich durch die sozialgesetzlichen Vorgaben einschränken bzw. in unzumutbarer Weise verpflichten zu lassen.

Diese für sie selbst und einige ihrer Mitarbeiter heute noch ehrenamtliche Initiative haben sie inzwischen um eine privatwirtschaftliche Unternehmung namens „Begleitetes Wohnen e.V.“ erweitert, die vier Diplom-Psychologen, Sozialarbeiter und Sozialpädagogen vollzeitig beschäftigt. Fachlich qualifiziert, umfassend dokumentiert, beeindruckend aufgearbeitet, vernetzt mit weiteren Dresdner Einrichtungen, integriert in ergänzende Pflege und Versorgung ermöglicht „Begleitetes Wohnen“ älteren Menschen heute ein eigenständiges und selbstverantwortliches Leben in eigener Häuslichkeit bzw. stationären Einrichtungen.

Diese Menschen äußern große Zufriedenheit mit den praktischen Haushalts-, Weck-, Erinnerungs-, Fahr-, Begleit-, Einkaufs-, Versorgungs-, Korrespondenz-, Antrags- und Vermittlungsdiensten, vor allem jedoch empfinden sie in den Besuchen und Gesprächen, dem sozialen Einbezug und der Mitarbeiter eine große Befriedigung des Beachtetwerdens und Beteiligtseins.

Für sie haben Ulrich Grundmann, Alexander Spirling, seine Frau, Freunde und Mitarbeiter eine wichtige Lebensbrücke gebaut, und sie konnten damit auf die andere Seite gelangen. Wer sie dort sieht, den könnte auch die Sehnsucht packen, und möglicherweise wird dann einer beginnen, eine neue Brücke zu bauen, vielleicht einer von Ihnen?

Herr Spirling und Herr Grundmann, wir danken Ihnen stellvertretend für Ihren Brückenschlag in eine bessere Zukunft!